

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 11

Artikel: Die Stillen im Lande
Autor: Fröhlich, Irma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Stillen im Lande

Von Irma Fröhlich

«Was für einen Mann willst du denn einmal heiraten?» fragte scherzend ein Freund meines Vaters mich, die damals Achtjährige. «Einen Arzt, einen Fabrikanten oder einen Konditor?» «Einen Pfarrer», antwortete ich, ohne mich zu besinnen, zur Belustigung aller Anwesenden, die natürlich sogleich wissen wollten, was mich zu diesem Ausspruch veranlaßt hatte. «Weil es die Frau Pfarrer so schön hat», war meine Antwort, und ich sah dabei die alte, rundliche Pfarrfrau unseres Dorfes vor mir, die eine Freundin meiner Großmutter war und die ich oft in deren Wohnstube antraf. Bald saß sie behaglich häkelnd im Lehnstuhl, bald spielte sie mit Großmama zusammen vierhändig Klavier, bald brachte sie ihr «Velhagen und Klasings Monatshefte» zum Ansehen mit. Manchmal durfte ich die freundliche Frau auch in ihrem weiträumigen Pfarrhaus besuchen; da buk sie mit ihrem Dienstmädchen zusammen duftende Küchlein zum Vieruhrkaffee, pflückte für mich die ersten Birnen vom Spalier und führte mich in den hintern Teil des Gartens, wo neben den Kaninchen zwei schneeweisse Geißlein munter herumhüpften. Bisweilen klingelte es an der Haustür, und sie führte einen Besucher ins Studierzimmer oder gab selber freundlichen Bescheid. Am Sonntag saß sie immer an ihrem bestimmten Platz in der Kirche, und einmal im Monat kamen die Mitglieder des Frauenvereins in ihrer Wohnstube zusammen, um Wäsche für die Armen der Gemeinde zu nähen.

Natürlich konnte ich damals nicht wissen, ob das Leben dieser Frau sich stets in so ruhigen, regelmäßigen Bahnen bewegt hatte, ich konnte nicht wissen, ob die Last ihrer Pflichten nicht doch größer war, als es den Anschein machte, ich konnte überhaupt nicht abschätzen, was den Wert und die Schönheit dieses reicherfüllten Daseins ausmachte. In mir aber verknüpfte sich ein für allemal mit dem Bilde einer Pfarrfrau die Vorstellung eines zwar vielseitigen, aber doch recht behaglichen Lebens; so oft in der Literatur oder in einem Gespräch von einer Pfarrersfrau die Rede war, dachte ich in späteren Jahren immer an die gemütliche Gestalt aus meiner Kindheit.

Was die Gemeinde von der Frau Pfarrer verlangt

ICH hatte lange Zeit keinen persönlichen Kontakt mehr mit Pfarrfrauen, bis ich vor einigen Jahren aufgefordert wurde, in gewissen Frauenkreisen Vorträge zu halten, und ich mich dadurch auf einmal in eine natürliche Arbeitsgemeinschaft mit den Pfarrfrauen gestellt sah. Jetzt habe ich freilich die frühere Vorstellung gründlich revidiert, und ich muß immer nur staunen über die mannigfachen und zum Teil schwierigen Aufgaben, die jede auf ihre persönliche Art zu lösen bestrebt ist. Mir schwirrt der Kopf, so oft ich von Jugendgruppen, Mütterabenden, Altersstuben, Frauenvereinen,

Kirchenchören, Sonntagsschulen und Missionskränzchen höre, die von ihnen betreut werden, aber es ist schön, zu sehen, wie gut die meisten sich in ihre neuen Pflichten einarbeiten, wie sie innerlich zu wachsen scheinen mit der ihnen aufgetragenen Verantwortung. Ich sehe die Pfarrfrau eines Industriequartiers vor mir, die es so gut versteht, die Mütterabende zu leiten. Mit der gleichen natürlichen Selbstverständlichkeit, mit der sie ein Lied anstimmt, führt sie die Referentin ein, leitet nachher die Diskussion und bringt auf geschickte Art auch die schüchternen Frauen zum Reden, so daß sie alle sich zu einer wirklichen Gemeinschaft verbunden fühlen und beglückt von dannen ziehen. «Wenn Sie nur wüßten, mit welchen Hemmungen ich anfänglich zu kämpfen hatte», bekennt sie zu meiner Verwunderung. «Schließlich war ich es nicht gewöhnt, vor so vielen Menschen zu reden, aber ich habe es dann einfach gelernt. Wenn ich auch jetzt noch innerlich oft zaghaft bin, so denke ich eben an die gute Sache, der ich dienen will.»

Jener jungen, blonden Pfarrfrau mit dem zarten und doch so ernsthaften Gesicht ist es auch nicht an der Wiege gesungen worden, daß sie dereinst eine fast 100köpfige Konfirmandinnenvereinigung leiten müsse; sie tut es mit so viel Geschick und Anmut, daß ich sie frage, ob sie sich durch eine besondere Ausbildung auf ihr Pfarrfrauendasein vorbereitet habe. «Das ist durchaus nicht nötig», antwortet sie mit Überzeugung. «Wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, findet von selber den richtigen Ton. Manchmal entfernt uns eine theoretische Schulung direkt vom gesunden fraulichen Instinkt. Immerhin ist eine meiner Kolleginnen sehr froh um ihre soziale Ausbildung, sie hat in ihrer Gemeinde die ganze

Fürsorgearbeit unter sich, sie stellt Gesuche an die Ämter, sie verfaßt die Berichte für die Behörden, sie vermittelt innerhalb ihres Kreises alles: vom Laufgitter bis zum soliden Schuhwerk, von der Heimpflegerin bis zum Erholungsaufenthalt. Dank ihres Kontaktes mit allen Schichten der Bevölkerung kann sie auf großartige Weise helfen und ausgleichen.»

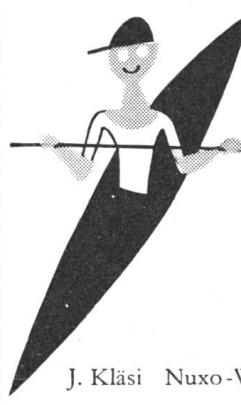
Das Leiten der Sonntagsschule ist für die Pfarrfrau einer mittlern Landgemeinde eine Quelle reinster Freude — sie wäre ja immer gerne Lehrerin geworden und sieht nun ihren Wunsch erfüllt in dieser unscheinbaren und doch für das ganze religiöse Leben der Kinder oft so entscheidenden Tätigkeit. Eine andere aber bekennt freimütig, ihr fehle die nötige Geduld dazu, und sie sei froh, daß ein treues Gemeindeglied ihr dieses Amt abnehme. «Ich mache dafür viel lieber Besuche und sehe darin heutzutage, da so viele Menschen sich einsam fühlen, einen großen Wert. Ich besuche kranke und alte Leute, ich besuche die Mütter, die ein Kindlein geboren haben, und jene, denen die Berufswahl ihrer Töchter Sorgen macht, ich besuche Frauen, die sich gerne über Ehefragen und Generationenprobleme aussprechen. Kann ich nicht dadurch meinem Mann ein Stück Seelsorge abnehmen? Vertrauen sich nicht viele Frauen am liebsten einer Frau an?»

«Ich kann mir keine selbständige Haushaltshilfe leisten», erklärt hingegen die Mutter einer sechsköpfigen Kinderschar, «deshalb bin ich sehr an unser umständliches, wenn auch geräumiges und gemütliches Haus gebunden. Aber die Leute wissen, daß ich mir immer Zeit für sie nehme; mich stören zu lassen, betrachte ich als meine Pflicht. Ich pflege bewußt einen einfachen Lebensstil, jedes Gemeindeglied soll sich bei uns sofort wohl und gelöst fühlen.»

Schöner, jünger und glücklicher durch NEMECURE

Nemecure ist die geniale Erfindung des Wiener Forschers Dr. Nemeć, Falten und Runzeln durch eine ganz neuartige Massage mittels eines Spezialapparates zu entfernen oder deren Auftreten zu verhindern. Nemecure erfaßt das Übel an der Wurzel. Die Anwendung ist sehr angenehm, bequem und nicht teuer. Schon die erste Behandlung wird Sie begeistern. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Salon de Beauté Maria M. Schweizer
Zürich 1, nur Talstraße 42, Tel. (051) 27 47 58



Nuxo-Provant macht Anstrengungen leicht:

Nuxo-

Haselnusscreme

der herrliche Brot-
aufstrich in Bechern

Nuxo-Honig- und

Traubennuss-

Stangen

in Schiebeschachteln
zu 6 Stück

Nuxo-Mandelpüree

für stärkende Mandel- und Fruchtmilch

J. Kläsi Nuxo-Werk AG Rapperswil



CALIDA

Wirklich gratis

wird CALIDA-Garantie-Wäsche erneuert und ersetzt: neue Spitzen, neue Spickel, neue Bündli usw. Jeder Packung liegt der Garantieschein bei.

Garnitur (Hemd und Hose) **8.90**

«Ist Verschwiegenheit eigentlich etwas so Seltenes?» frägt im gleichen Zusammenhang die Gattin eines Landpfarrers. «Es beschäftigt mich immer wieder, daß so viele Menschen sich im Pfarrhaus aussprechen, weil sie sicher sind, daß nicht ausgeplaudert wird. Der „Dienst an der Tür“ (besser gesagt: in der Stube zuhören, raten und schweigen können), das Abnehmen des Telefons, das Weiterleiten von Anliegen aller Art ist etwas sehr Wichtiges, daran denke ich, wenn ich von andern Kolleginnen höre, die so viel mehr als ich in der Öffentlichkeit in Erscheinung treten.»



Lieben Sie den Reis so sehr wie ich? Wenn er zusammenpappt, ist er fürchterlich! Nehmen Sie deshalb lieber

Riso
avorio

bleibt körnig

Die Pfarrfrau zu Hause

IN einer Vorortsgemeinde leitet nicht die Pfarrfrau, sondern eine dafür besonders geeignete Frau aus der Gemeinde die Mütterabende. «Unserer Frau Pfarrer liegt das nicht, aber sie ist ein eifriges Mitglied unseres Frauenvereins, niemand kann so gut nähen wie sie. Sie hat schon vielen Frauen und Mädchen unseres Ortes gezeigt, wie sie ihre Blusen und Kleider selber machen sollen und wie sie Bubenhosen schön plätzen können, das erspart uns Nähkurse, wie sie andernorts durchgeführt werden.» Wie schön, daß diese Pfarrfrau ihre Grenzen kennt, sich nicht zu etwas zwingt, das ihr nicht zusagt, und einfach ihr Bestes dort gibt, wo ihre besondere Stärke liegt, ohne lange zu fragen, ob das noch in den Bereich des eigentlichen Pflichtenkreises gehöre!

Wie wichtig ist es überhaupt, daß jede Pfarrfrau ihre Veranlagungen, ihre Gaben und Kräfte genau kennt und sie nur dort einsetzt, wo sie sich am besten entfalten können! Es hat keinen Sinn, sich vor den ungeschriebenen Gesetzen der Gemeinde zu beugen und irgend ein Amt zu übernehmen, das vielleicht der Vorgängerin sehr gut entsprochen hat, den eigenen Fähigkeiten aber zuwiderläuft.

Überlegen sieht die tatkräftige Pfarrfrau einer Diasporagemeinde die Situation, wenn sie mir sagt: «Das Einmannsystem des Pfarrerpaars ist eigentlich etwas Ungesundes für eine Gemeinde, wir sollten uns mit verständnisvollen Gemeindegliedern in unsere Pflichten und Arbeiten teilen. Da liegen ja oft wertvolle Kräfte brach bei ledigen Frauen, bei solchen mit erwachsenen Kindern, da könnten Gefühle der Mütterlichkeit, gesellige Talente, pädagogische Fähigkeiten in richtige Bahnen ge-



PEC

Mehr und bessere Konfitüren und Gelées in kürzerer Zeit

Verlangen Sie unseren Prospekt bei Ihrem Detaillisten!
MIT PEC AUF NUMMER SICHER

lenkt und zu schönster Entfaltung gebracht werden. Wie gewinnt das Gemeindeleben durch eine solche harmonische Zusammenarbeit! Dann ist auch die Pfarrfrau nur noch ein Glied in der Kette und steht nicht mehr so isoliert auf ihrem Posten.»

Mit dieser Auffassung ist es auch leichter, im Pfarrhaus das Dilemma zwischen Familie und Öffentlichkeit zu meistern. «Je länger, desto mehr bin ich der Ansicht, daß wir es unserm Gatten schuldig sind, ihm im Haus einen Ort der Ruhe und der Besinnung zu schaffen», sagt mir eine ältere Pfarrfrau. «Er darf daheim nicht auch noch von Betrieb und Gehetze umgeben sein, auch wir Pfarrfrauen müssen uns daher vor einer „déformation professionnelle“ bewahren. Für unsere Kinder müssen wir vor allem Zeit haben, gerade weil der Vater abends und sonntags meist nicht frei ist. Wir sollen und wollen in erster Linie Gattin, Mutter und Hausfrau sein; nur wenn wir diese Aufgaben richtig erfüllen, können wir auch rechte Pfarrfrauen sein.» Die gleiche Frau sagte mir ein anderermal etwas sehr Schönes: «Was der Pfarrer in seiner oft schwer verständlichen Predigtsprache verkündigt, übersetzen wir ins Alltagsleben der Frauen. Die Frohe Botschaft muß auf den konkreten Fall angewandt werden, dann wird sie erst richtig verständlich und einleuchtend. Allerdings ist es wichtig, daß wir Pfarrersfrauen zuerst diese Frohe Botschaft in unser eigenes Leben hineinnehmen und uns umwandeln lassen — das verhindert uns daran, selber auch noch zu predigen!» Voller Freude vernehme ich auch von einem namhaften Pfarrer, daß seine Frau ihm beigebracht habe, konkret zu predigen, und daß er sie dankbar als Brücke zur profanen Welt anerkenne. «Da können Sie aber stolz sein», sage ich anerkennend zu dieser Brückenbauerin. «Die vielen kirchlich Entfremdeten sorgen schon dafür, daß wir nicht stolz und überheblich werden», erwidert sie mit schmerzlichem Bedauern in der Stimme. «Wir sollten in vermehrtem Maße selber den Weg zur eigentlichen Lebensquelle suchen und ihn den Gemeindegliedern zeigen.»

Die Aufgabe ist schwer, aber ihre Erfüllung macht glücklich

AN diese Worte muß ich manchmal denken, wenn ich gehetzten Pfarrfrauen begegne, deren



So müde . . .

aber keine Ferien in Sicht? Dann gönnen Sie sich eine Elchina-Stärkungskur. Sie verscheucht die Müdigkeit und gibt Ihnen ein herrliches Gefühl von Spannkraft u. Frische. Vorteilhafte Kurpackung: 4 große Flaschen à 6.95 (= 27.80) kostet nur Fr. 20.80, also eine Flasche dieses Tonikums gratis.

drum eine Kur
ELCHINA
mit Eisen

30 Rappen

kostet das Vergnügen, in der SBB den Mantel in die Ecke zu hängen und sich bequem dagegenzulehnen, ohne daß der Aufhänger abreißt. Es sind die 30 Rappen, die ein «GOLD-ZACK Nadelfest»-Aufhänger kostet; er hält, weil er elastisch nachgibt! Im Mercerieladen erhältlich, fabriziert von der altbekannten

Gold-Zack Fabrik, Elastic AG, Basel

Bei Kopfweh hilft mélabon



Sternlein, Sternlein!

(Enka vergessen!!!)

Unter uns gesagt, Papas Aufregung geht zu weit, jedoch sollten wir aus der kleinen Begebenheit unsere Lehre ziehen. Sie lautet: Keine Weisswäsche ohne Enka. Für eine saubere *und* fleckenreine Weisswäsche braucht es immer zweierlei - ein schonendes (!) Waschmittel für den Schmutz und ein mildkräftiges Entflek-

kungs- und Bleichmittel für die „Mosen“. - Selbst dann, wenn Ihr Waschmittel „schon alles enthält“: denn nur ein *separates* und vor allem gewebefreundliches Entfleckungs- und Bleichmittel wie Enka erlaubt eine von Fall zu Fall angemessene Dosierung, die auch mit wider-
spenstigen Flecken fertig wird.*

Für jede Weisswäsche ein wenig

ENKA



*) Das Schweiz. Institut für Hauswirtschaft empfiehlt die wäscheschonende Kombination von Enka mit dem neutralen Hauptwaschmittel Regil-Eswa, die es mit dem Gütezeichen „Q“ ausgezeichnet hat!

ESWA * Ernst & Co., Stansstad



geschäftige Betriebsamkeit nicht mehr vom Herzen diktiert scheint, wohl aber vom persönlichen Wunsch, nach außen hin möglichst viel und sichtbar zu wirken, mit krampfhafter Gewissenhaftigkeit dem Idealbild der guten Pfarrfrau nachzustreben. Wie lieblos tönt doch die Bemerkung: «Für die Verwandtschaft habe ich erst wieder Zeit, wenn mein Mann pensioniert ist, jetzt bin ich nur für die Gemeinde da.»

Wie aber steht es, wenn eine Pfarrfrau das andere Extrem vertritt, wenn sie konsequent alle Gemeinendarbeit ablehnt, wenn sie kategorisch erklärt: «Es steht nirgends geschrieben, daß ich als Frau eines Pfarrers besondere Pflichten zu erfüllen habe. Bezahlte würde ich ja doch nicht für meine Arbeit, und die Witwenrente ist ohnehin sehr kärglich. Schließlich habe ich den Mann geheiratet und nicht den Pfarrer, und ich sehe nicht ein, warum ich nicht, wie alle anderen Menschen, das Recht auf individuelle Freiheit haben soll.» Ich kenne diese Pfarrfrau, ich kenne die Verhältnisse ihres kleinen Dorfs, ich weiß, daß ihre Haltung für das Gemeindeleben eine große Verarmung bedeutet. Die Lehrersfrau füllt zwar weitgehend die Lücke aus, die Pfarrfrau aber macht einen verbitterten Eindruck, sie steht jetzt, am Schluß ihres Lebens, mit leeren Händen da und wird nie mit jener anderen sagen können: «Vergessen wir doch über allen Problemen das Wertvollste nicht: Es ist wunderschön, mit dem eigenen Mann in enger Arbeitsgemeinschaft zu stehen, da haben wir den meisten anderen Ehefrauen viel voraus!»

Also hatte ich doch recht, wenn ich als Achtjährige erklärte, die Frau Pfarrer habe es so schön? Zwar auf andere Weise, als ich es damals erfassen konnte, hat sie es tatsächlich in der Hand, mit weiser Selbstbeschränkung ihr Leben schön und reich zu gestalten. Sie bringt uns alle menschlichen und fraulichen Gaben in gesteigertem Maße zum Bewußtsein, in ihr wird sichtbar, was eine Frau alles zu leisten imstande ist, und sie zeigt damit auch uns gewöhnlichen Frauen einen Weg: Wir alle können in irgendeiner Weise unsere Kräfte ganz anspannen, wir können neue Pflichten übernehmen und dadurch brachliegende Fähigkeiten in uns zum Blühen bringen. Dann dürfen wir auch an uns selber erfahren, daß wir mit den Aufgaben zu wachsen scheinen und uns dadurch zur vollen Entfaltung bringen können.



**Es ist
um den Versuch
zu tun**

Wissen Sie, dass ein Pilz-Essen gar nicht teuer und erst noch etwas für Feinschmecker ist? Versuchen Sie es einmal. Erstens fahren Sie billiger und zweitens sind Sie so satt wie nach einer Fleischspeise. Verlangen Sie aber ausdrücklich

STOFER PILZ-KONSERVEN

Rezepte durch die
Pilz-Konserven A.G., Pratteln